



Abend-

Zeitung.

50.

Freitag, am 27. Februar 1824.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Lb. Winkler (Lb. Hell).

Die heilige Familie.

Nach einem alten Gemälde.

An Sophie von A**

J e s u s.

Du Bild voll Trost, voll wunderreicher Milde,
Ich fühle tief im innersten Gemüthe
Die ganze Seligkeit der Himmel-Güte,
Die friedlich leuchtet aus dem frommen Bilde:

Du goldnes Locken-Haupt, dem noch zum Schilde
Der hohen Jungfrau zarter Busen blühte,
Als schon die Rache des Herodes sprühte
Verderben über Bethlehems Gefilde:

Sei Du mein fester Schild in schweren Leiden,
Du hast den Tod am Kreuz' für uns geduldet,
Damit die Seele nicht zu Grunde gehe;

Sei Du mein Tröster in dem letzten Scheiden,
Nimm hin den bittern Kelch, den ich verschuldet,
Jedoch Dein hoher Wille nur geschehe!

M a r i a.

Der sanfte Ernst der gottergeb'nen Miene,
Und dieses überselige Umsfängen
Des Kindes, lächelt himmlisches Verlangen:
„Die Magd zu seyn, die Gott dem Vater diene!“ —

O Heilige, das einst der Tag erschiene,
Wo diese Arme liebevoll umschlangen
Des Kreuzes Stamm mit gramgebleichten Wangen,
Damit sein Tod die Schuld der Welt versühne, —

Dies Loos blieb streng verhüllt den süßen Träumen
Des jungen, wunderbaren Mutter-Standes,
Verkündigungen dunkler Zukunft schwiegen!

Nun thronest Du mit ihm in Himmelsräumen
Als Königin des ew'gen Vaterlandes,
Wo Licht und Wahrheit über Zweifel siegen! —

J o s e p h.

Die klare Stirn der Jungfrau unter Frauen,
Die Seiden-Wimpern, um den Glanz zu mildern
Der Engel-Augen, den nicht Worte schildern,
Scheint Joseph still-andächtig zu beschauen:

Der Alte mit herzinnigem Vertrauen
Mag träumen wohl von häuslich-lieben Bildern
Der Zukunft, da, wo Tausende verwildern,
Die nicht so fromm auf Gottes Segen bauen!

Du warst der treue Nährer und Berather
Des Kindes und der Jungfrau, Deiner Pflege
Vom Himmel anvertraut, und Deinen Sorgen —

Bis Dich des Kindes und der Jungfrau Vater
Zum höhern Leben rief vom Dornen-Wege,
Wo Dir getaget der Vergeltung Morgen! —

München, Friedrich Bruckbräu.
im Januar 1824.

Die Gesandtschaftsreise nach China.

(Fortsetzung.)

Die Sonne des nächsten Morgens vergoldete die
Wellen des Pei-ho, auf der die Flotte der Gesandt-
schaft weiter schwamm. Auf dem äußern Gange der
Jacht des Lord-Botschafters stand Parish und sah
nach dem Ufer hinüber, wo er gestern seine seltsamen
Abenteuer erlebt hatte. So eben verschwand das
Theater in einer der vielen Krümmungen, die der

Strom machte, und Parish schickte ihm noch einen tiefen Seufzer zu, als der Lieutenant Crewe zu ihm trat.

Mich sendet der Oberstlieutenant Benson zu Euch, Kamerad, sprach er: er glaubt sich von Euch beleidigt. In Details über die Beleidigung will er sich durchaus nicht einlassen, und läßt Euch bloß ersuchen, mit ihm Kugeln zu wechseln. Zeit und Ort mögt Ihr selbst bestimmen.

Also doch! rief Parish unwillig. Ich habe mich schon einige Mal in meinem Leben geschlagen, aber aus einer solchen ganz nichtigen Ursache doch noch nie. Indes muß ich mich freilich der Thorheit Benson's und den Gesetzen der Ehre fügen.

Die Dazwischenkunft des Capitain Mackintosh unterbrach das Gespräch. Ich soll Euch im Namen des Lord-Botschafters Euern Degen abfordern, Herr Lieutenant, sprach er zu Parish: und Euch dann zu ihm begleiten.

Die Unannehmlichkeiten häufen sich, sprach Parish, ihm den Degen aus dem Gehenke reichend. Doch möchte ich wohl wissen, welchem Mißverständnisse ich wieder diesen ganz unverdienten Arrest verdanke.

Ich weiß nichts von der Sache, erwiederte Mackintosh mit einem listigen Lächeln, und sie gingen mit einander nach der Kajüte des Gesandten.

Lord Makartney, ein großer Mann von königlichem Anstande, mit einem stolzen, kalten Gesicht, ging auf und nieder, den ehrerbietigen Gruß der Offiziere mit einem leichten Kopfnicken erwiedernd. Indem trat auch der Oberstlieutenant Benson ein, und Makartney winkte Mackintosh, sich zu entfernen.

Ich habe erfahren, sprach er, als er sich mit den beiden Gegnern allein befand: daß zwischen Euch eine Ehrensache im Werke ist, Gentlemans. Ich will mich nicht darüber zum Richter aufwerfen, aber mein Auftrag gebietet mir, dafür zu sorgen, daß der königliche Dienst und der Zweck meines Geschäftes nicht leide. Ich darf es daher nicht gestatten, daß zwei Offiziere sich der Gefahr aussetzen, zur Erfüllung ihrer Pflichten zu einer Zeit unfähig zu werden, wo man ihrer gerade dringend bedarf und wo sie durch andere nicht ersetzt werden können; ich darf es nicht dulden, daß sie uns zugleich in der Meinung der Chinesen zurücksetzen, denen unsere Zweikampfsitte ein Aergerniß und eine Thorheit ist. Ich fodere daher Euer Weider Ehrenwort, daß Ihr Euern Handel nicht auf chinesischem Boden ausfechten wollt.

Hier hat natürlich in jeder Beziehung der Oberstlieutenant das Recht und die Pflicht der ersten Erklärung, erwiederte Parish.

Die Bemerkung ist richtig, sagte Makartney. Also ersuche ich Euch zuerst um Euer Wort, Benson.

Dieser sah finster schweigend vor sich hin und regte keine Hand.

Ihr schweigt? donnerte Makartney. Achtet Ihr so die Vollmacht, die mir der König gab? Augenblicklich gehorcht, oder ich lasse Euch als Arrestanten nach Chusar an den Bord des Löwen bringen, wo Ihr meine Rückkehr von Peking erwarten werdet.

Wohl eine Minute lang kämpfte in Benson der eifersüchtige Groll mit dem Wunsche, nichts von den interessanten Genüssen dieser Reise zu verlieren. Endlich siegte der letztere. Ich gebe mein Wort! sprach er unmutig, berührte Makartney's Hand mit der seinen, verbeugte sich und verließ die Kajüte.

Parish folgte seinem Beispiel. Makartney rief ihn noch einmal zurück.

Ich erlasse Euch fortan die selbst übernommene Ritterpflicht, meine Tochter zu unterhalten, Herr Lieutenant, sprach er stolz, ihm den Degen wiedergebend. Ihr werdet Euch selbst bescheiden, daß Eure Stellung keine Hoffnungen rechtfertigen kann, und ich wünsche wohl, daß Eure Bemühungen nicht zu ähnlichen Mißverständnissen, wie das Gegenwärtige war, führen mögen.

Mit der Hand auf dem Herzen, das für einen ganz andern Gegenstand schlug, wollte Parish eine lebhaftere Vertheidigung seiner Unschuld beginnen, aber Makartney winkte ihm ernsthaft, sich zu entfernen, und auf einen solchen Wink eines solchen Vorgesetzten blieb nichts übrig, als schweigender Gehorsam.

Als er aus der Kajüte trat, kam ihm die bleiche Arabelle entgegen.

Ich war die unschuldige Ursache des fatalen Vorfalles, sprach sie mit schüchternen Freundlichkeit. Was in meinen Kräften stand, habe ich gethan, seine Folgen zu verhüten. Könnt Ihr mir verzeihen?

Die unschuldige Ursache? fragte Parish bedeutend. Doch ich mag nicht die Unhöflichkeit begehen, einer Dame zu widersprechen. Nur kann ich nicht unbemerkt lassen, daß Euer Herr Vater in Rücksicht meines Verhältnisses zu Euch in einem seltsamen Irrthume zu seyn scheint. Glaubet Ihr mir irgend eine Genugthuung schuldig zu seyn, so habe die Güte, ihn deshalb gelegentlich zu enttäuschen, da

es mir nicht gleichgültig seyn kann, wenn mich mein Chef eitler, hochfliegender Pläne fähig hält, die nie in meine Seele gekommen sind.

Ach Parish, Ihr seyd sehr hart! rief das schöne Mädchen schmerzlich und ging zu ihrem Vater. Parish aber suchte und fand den Oberflieutenant auf dem Vorderdeck, der mit der Selbstvergessenheit des Jorues ihm den Rücken zuwendete.

Ich bin englischer Offizier, gleich Euch, rief Parish auslösendernd: die Höhe der Charge kann hier keinen Unterschied machen. Ich habe mit Euch wegen einer Ehrensache zu reden, und ich ersuche Euch daher, meine Erklärung auf eine Weise anzuhören, wie sie sich gegen einen Kameraden geziemt.

Ihr habt Recht! sprach Benson nach kurzem Besinnen, sich zu ihm kehrend. Entschuldigt meine Ungebühr. Was habt Ihr mir zu sagen?

Euer Cartelträger, sprach Parish: hat mich in Euerm Namen ersucht, Zeit und Ort zu bestimmen. Meine Verhaftung hinderte die Antwort. Jetzt macht unser beiderseitiges Ehrenwort es mir unmöglich, mich Euch bald zu stellen. Deshalb ersuche ich Euch, mich nach unserer Rückkehr vom Kaiserhofe hinter Makao zu finden, von wo die Gesandtschaft nach England zurückkehren wird. Dort stehen wir nicht mehr auf chinesischem, sondern auf portugiesischem Grund und Boden, und der Platz an dem großen Kreuze zwischen der chinesischen Pagode und dem Fort Bomparte scheint mir wohlgelegen für unsere Absicht.

Lange, mit tiefer Bewegung sah Benson den Jüngling an und seine Züge wurden milder. — Ich habe mich in Euch geirrt, sprach er. Ich glaubte, daß Ihr Arabellens Gunst benutzt, unsern Zwist durch ein Machtwort des Botschafters zu unterdrücken. Verzeiht mir den ungerechten Verdacht.

Das ist bereits die zweite Entschuldigung, Sire, scherzte Parish gutmüthig: die Euer warmes Gefühl für das Rechte Euch abgerungen. Vielleicht erhalte ich die dritte, wenn wir am Kreuze hinter Makao einander gegenüber stehen. Bis dahin wollen wir keinen Groll gegen einander haben.

Er ging auf die Gallerie nach dem Hintertheile der Yacht, wo ihm Tsing Yng entgegen kam.

Ich habe viel mit Dir zu reden, Freund! rief dieser, ihn in die hintere Kajüte ziehend, in der vor einem häßlichen porzellanen Götzenbilde einige wohlriechende Lampen Tag und Nacht brannten. Das

Schiffsvolk ist an der Arbeit, sprach er. Wir sind hier am ungestörtesten; setze Dich.

Damit drückte er ihn auf eine der niedrigen Schlafpritschen, die sich an den Wänden der Kajüte hinzogen, schlug drei Mal vor dem Götzenbilde mit der Stirn auf den Boden und setzte sich dann zu Parish.

(Die Fortsetzung folgt.)

A p h o r i s m e n.

Wer sich vielen schrecklich macht, muß viele fürchten.

Bei Hofe verzehrt man nicht so viel, als man da verliert.

Scipio, aufgefodert Numantia zu bestürmen, antwortete: Die Erhaltung eines einzigen (meiner Römer) liegt mir mehr am Herzen, als alle Einwohner der friedlichen Stadt zu vertilgen.

Ein Richter bedenke, daß er eben so viel heimliche Richter hat, als Leute unter seinem Gericht stehen.

Das älteste aller Laster ist der Neid. Die ersten Menschen haben sich darüber beklagt, und die letzten werden mit dieser Klage enden.

Der geringste Theil dessen, was wir nicht wissen, ist beträchtlicher, als alles, was wir verstehen.

Thränen sind Blutstropfen, die von dem Herzen durch die Augen dringen.

Das Alter ist eine Krankheit, der durch nichts, als durch das Sterben abgeholfen werden kann.

Alte Leute hören nicht gerne von der Anzahl ihrer Jahre sprechen, wollen aber wegen ihrer grauen Haare verehrt seyn.

Nicht ansangen zu lieben, ist das beste Mittel gegen die Liebe.

Die erwachende Liebe ist in einem Nichts reich; die wachsende ist in den Wünschen bescheiden; nur die glückliche Liebe hat nie genug.

Einer Münze von feinem Golde ist der Gelehrte zu vergleichen; beide stehen überall im Umlaufe.

Tag und Nacht hätten die Hähne keine Ruhe, kräheten sie noch jetzt, so oft ein Verrath begangen wird.

Sonst diente der Bürger der Stadt, jetzt die Stadt dem Bürger zur Zierde.

Gotha.

Fr. Walther.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik des königl. sächs. Hoftheaters in Dresden.

- Am 7. Februar. *La gazza ladra*. (Die diebische Elster). Sie stiehlt sich immer noch, trotz des Geschreis der Rigoristen, ihren bleibenden Beifall. Die Rolle des Pippo war durch Sgra. Constanze Tibaldi trefflich besetzt, und das heitere Leben dieses gutmüthigen Burschen ward von ihr charakteristisch wiedergegeben.
- Am 8. Febr. Die beiden Galeerensklaven. Schauspiel nach dem Franz. von Th. Hell.
- Am 9. Febr. Der Freischütz.
- Am 10. Febr. Die Versöhnung. Das Publikum war besonders für die komischen Situationen darin sehr aufgeregt und zollte Mad. Hartwig, wie den Herren Pauli und Berdy, herrlichen Beifall.
- Am 11. Febr. *Preciosa*.
- Am 12. Febr. Neu einstudirt: Welche ist die Braut? Lustspiel in 5 Akten von Frau v. Weissenhurn. (L. Tieck.)
- Am 14. Febr. *La Vestale*. (Die Vestalin). Herr Fink sang den Vicinius als erstes Debüt. Der junge Sänger kämpfte offenbar mit der höchsten Befangenheit. Er ist noch nie auf einer Bühne aufgetreten und hatte sich also allen Beängstigungen, welche ein solches wahrhaftes erstes Debüt hervorbringt, bei einer Rolle ausgesetzt, welche in Hinsicht des declamatorischen Gesangs gewiß zu den schwierigsten gehört, die nur eine Oper darbieten kann. Dennoch ward ihm in dem ersten Duette mit Zinna Beifall der Ermunterung zu Theil. Er konnte jedoch seine Aengstlichkeit nicht besiegen, und sie wirkte hörbar auf den Klang seiner Stimme, die zwar nicht detonirte, aber metalloser ward. Wir wollen daher, ehe wir ein weiteres Urtheil fällen, erst sein Auftreten in andern weniger schwierigen, mehr auf bloßen Bravourgesang berechneten Parthieen abwarten. Sgra. Sandrini spielte die Rolle der Julia mit der Innigkeit und dem Feuer, das uns schon so oft in derselben sie bewundern ließ, und gewiß dürfte selten eine Sängerin diese Parthie mit gleicher Wärme, besonders in den so schwierigen Scenen des zweiten Actes, auffassen. Ausgezeichnet war auch die Rolle der Obervestalin durch Sgra. Fink besetzt, die in ihrer großen Arie im ersten Acte zu allgemeinem Beifalle hinriß.
- Am 15. Febr. Welche ist die Braut?
- Am 16. Febr. Mädchen von Heilbronn. Mit der Anziehungskraft in den von Mad. Schirmer und Hrn. Hellwig gegebenen Hauptrollen, die es schon durch so viele Vorstellungen bewiesen hat.
- Am 17. Febr. Die Bürgerschaft. Große Oper in 2 Akten. Musik von A. Mayer.
- Am 18. Febr. *Tancredi*. (Tancred.)
- Am 19. und wiederholt am 22. Febr. Neu einstudirt: Die Strelizen. Historisches Schauspiel in 4 Akten von Babo. (L. Tieck.)
- Am 21. Febr. *La Vestale*.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Nürnberg.

(Beschluß.)

Das letzte Concert im Museum ist nicht brillant ausgefallen. Die Musikstücke zwar waren von unsern besten Meistern, aber nur passend für kleinere musikalische Unterhaltung. Die Dirigenten dieser Con-

certe können nichts Größeres unternehmen und sind in Verlegenheit, das macht der Mangel an Saiteninstrumenten. Eine Dlle. Eckert, 12 bis 14 Jahre alt, konnten wir auf dem Pianoforte nicht bewundern. Unsere Ohren nehmen keine Rücksicht auf das Alter. Angenehm war es uns, eine Celloparthie (Kommanze von B. Romberg) zu hören, von einem Dilettanten brav vorgetragen. Wir erkennen ihn für unsern besten Cellisten (will freilich nicht viel sagen).

Unser Cäcilien-Verein soll noch keine großen Fortschritte gemacht haben. Mehrere Damen, so hören wir, hätten sich aus unzureichenden Gründen entfernt und noch mehrere aus Laueheit die Aufforderungen zum Zutritt unbeachtet gelassen. Sollte das schöne Geschlecht hier wirklich so wenig Sinn für Musik hegen? Doch nein, wir hoffen vielmehr, daß diese gute Schule reiner Musik bald die Beachtung erhalten möge, deren sie sich in andern Städten erfreut.

L. B. und J. R. J.

London, Anfang 1824.

Das Weihnachtsfest ist in England das fröhlichste im Jahre. Es regt sich noch so etwas dabei von der gerühmten alt-englischen Lustigkeit, noch sind Gebräuche vorhanden, die an das Jubelfest der Angelsachsen (das in Schweden noch so hehr gehalten wird) und an dessen Späße erinnert. Ueberall thun sich Gesellschaften zusammen, die letzten Tage des Jahres in Fröhlichkeit zu vollbringen. Die Kostschulen und Collegien öffnen ihre Thore, eine Schaar jauchzender Kinder und heranwachsender Jünglinge und Jungfrauen herauszulassen, die mit Verlangen den Liebkosungen, den Geschenken von Aeltern und Verwandten entgegen eilen und im voraus sich daran, wie sie bei den Vergnügungen, die das väterliche Haus ihnen darbietet, für den ängstlichen Schulzwang entschädigen wollen. Der Besuch des Theaters ist eine nothwendig bedingte Ergöglichkeit dabei. Das wissen die Theater-Unternehmer und beiefern sich, in dieser Zeit eigends dazu eingerichtete Stücke, besonders Pantomimen, zu geben, die dem Geschmacke des jugendlichen Publikums angemessen ist. Die Verwandten freuen sich an dem Wohlgefallen der Kinder und rechten mit dem Erfinder der Pantomime nicht, wenn der Sinn denkt, während das Auge schwelgt. Nur einige grämliche Kunsttrichter sind anderer Meinung und rügen hinterdrein in herben Ausdrücken die Gebrechen des Plans. Mit den vorjährigen Feiertagsstücken waren sie im Durchschnitt gegen ihre sonstige Gewohnheit zufrieden, auch wurden sie sämmtlich mit vielem Beifalle wiederholt.

In Drurylane gab man Harlekin im Flugkassen, aus den Märchen des tausend und einen Tags gezogen, wie denn überhaupt die orientalische Märchenwelt meistens den Stoff zu den Christfest-Pantomimen liefert. Die Kleidungen, Züge und Decorationen waren entweder sehr glänzend, oder überaus drollig und burlesk; die Verwickelungen zwar nicht neu, aber wohl eronnen und geschickt zusammengefügt. Besonders interessirte in einer Reihe panoramischer Ansichten das große Nationalunternehmen des Hafendamms in Plymouth. Die Räume vor Dresden, Catwater und die vor Anker liegenden Kriegsschiffe sind mit der größten geographischen Treue gemalt und geben rücksichtlich des Colorits und Effects keinem van der Velde oder Bernet etwas nach.

(Die Fortsetzung folgt.)